Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 151. **Sonnabend, den 2. Juli.** **1853**

Berlin, vom 2. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität in Halle, Dr. Blasius, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen; den bisherigen Privatdocenten an der hiesigen Universität und Lehrer am französischen Gymnasium hierselbst, Professor Dr. Joachimsthal, zum ordentlichen Professor der Mathematik in der philosophischen Fakultät der Universität in Halle zu ernennen; die Wahl des bisherigen Professors an der Saldernschen Realschule zu Brandenburg Dr. Hornig, als Direktor der höhern Bürgerschule zu Treptow a. R. zu bestätigen; den Kaufmann Johann Wilhem Otto zu Danzig zum Kommerz- und Admiralitäts-Rathe und kaufmännischen Mitgliede des dortigen Kommerz- und Admiralitäts Kollegiums; so wie die Kreisrichter Jüttner in Pleß, Landek in Kosel, Gorke in Falkenberg, Michalk in Bauerwitz (Kreisgerichts-Bezirk Leobschütz), Plate in Ratibor und Berger zu Neustadt in Oberschlesien zu Kreisgerichs-Räthen, die Rechts-Anwalte und Notare Hirschberg zu Neustadt in Oberschlesien und Walter zu Beuthen in Oberschlesien zu Justizräthen, so wie den Kreisgerichts-Sekretair Bernard in Ratibor zum Kanzleirath zu ernennen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 1. Juli. In der orientalischen Frage ist ein neues Stadium ihrer Weiterentwickelung noch nicht eingetreten, die neuesten Nachrichten melden nur von den Rüstungen, welche die Türkei gegenwärtig mit allem Eifer und mit Aufwand ihrer ganzen Kräfte betreibt, um Rußland für den Fall eines kriegerischen Zusammenstoßes nach dem Maße der ihr zu Gebote stehenden Mittel begegnen zu können. Interessant ist die Argumentation der neuesten Nummer der Köln. Ztg., welche die an sich vielleicht nicht ganz haltlose Aufstellung macht, die europäischen Staaten schienen aus Furcht vor Rußland den Krieg nicht zu wagen, und somit sei die Türkei die größte europäische Großmacht zu nennen, weil sie den Krieg mit diesem allgemein gefürchteten Reiche nicht scheue, sondern unerschrocken gegen dasselbe rüste. Daß diese Aeußerung von der Köln. Ztg. selbst nicht ernstlich gemeint, vielmehr nur darauf berechnet ist, die unentschlossene Politik Europa's im Vergleich mit den Anstrengungen eines innerlich verwes'ten und äußerlich ohnmächtigen Staates (denn also pflegt man die Türkei gar gern zu bezeichnen) ironisch zu tadeln, liegt außer Zweifel. Ist Rußland's Interesse ein anderes als das religiöse, birgt sich unter dem Schleier dieses letzteren nur politische Berechnung und Eroberungslust, dann allerdings ist die Sprache nicht zu tadeln, welche von einem großen Theile der deutschen Presse gegen die Politik des russischen Kolosses gegenwärtig geführt wird. — Landgraf Wilhelm von Hessen hat gegen die Ansprüche protestirt, welche von der jetzigen Fürstin von Hanau, früheren Gräfin von Schaumburg, aus dieser ihrer Rangerhöhung möglicher Weise hergeleitet werden könnten.

Münchener Correspondenzen sprechen mehrfach von einem bevorstehenden Sturze Dingelstedt's und wollen denselben nicht etwa als eine vereinzelte Erscheinung, sondern zugleich auch als Zeugniß der gegen andere in hohem Vertrauen stehende Beamten eingetretenen Sinnesänderung des Königs Max betrachtet wissen. Die auf Befehl des Königs unterbliebene Vorstellung eines von Dingelstedt verfaßten Feststückes sollte ein Beweis der Unzufriedenheit des Monarchen mit dem Intendanten sein, welcher sich während der Abwesenheit des ersteren die Theilnahme der Glieder des Königl. Hauses nicht zu bewahren gewußt habe. Wohl unterrichtete Personen stellen die Sache jedoch anders dar. Die von der Stadt beabsichtigte Illumination zu Ehren der Rückkehr des Königs sollen wegen der hohen Kosten (man sagt 20,000 fl.) unterblieben sein, die dem Magistrat daraus erwachsen würden. Der letztere habe daher den Bürgern anheim gegeben, nach freiem Belieben zu illuminiren, die nicht gerade glänzend ausgefallen. Illumination soll Anlaß geworden sein, von Seiten des Monarchen die Einstellung des ebenfalls kostspieligen Festspieles zu befehlen. Somit wäre eine Abneigung gegen Dingelstedt keinesweges vorhanden, auch eine solche gegen seinen Freund und Gönner Dönniges ebenso wenig zu fürchten. — In Eisenach wird am 7. Juli eine Conferenz von Bevollmächtigten mehrerer Regierungen abgehalten werden, um Berathung über Unterstützung und Verpflegung hülfsbedürftiger Ausländer zu halten. — So eben trifft die Nachricht ein, daß unsere Allerhöchsten Herrschaften in Hamburg glücklich angelangt und am Bahnhofe mit großem Jubel von der versammelten Volksmenge empfangen worden sind.

LS. **Berlin**, 1. Juli. Prinz Carl von Preußen wird in Baden-Baden, dort eingegangenen Nachrichten zufolge, am 2. Juli eintreffen. Die Frau Prinzessin Carl und Prinzessin Louise sind heute früh von Potsdam nach Schlangenbad abgereist. — Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel beabsichtigt am Sonntage Abends hierher auf einen Tag zurückzukehren und wird am Montag eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden. — Die beabsichtigte **Ermäßigung der Eisenzölle**, welche bekanntlich der Handelsminister schon bei Gelegenheit der Berathung der Zollvereins-Verträge in der zweiten Kammer ankündigte, hat eine angeblich „große Anzahl" von Eisenindustriellen am 6. d. M. veranlaßt, in Düsseldorf zu einer Konferenz zusammenzutreten und eine an den Minister-Präsidenten Herrn v. Manteuffel, und den Handelsminister, Herrn v. d. Heydt, gerichtete ausführliche Denkschrift gegen diese Maßregel zu beschließen. In derselben wird der Nachweis versucht, daß die inländische Eisen-Industrie durch die beabsichtigte Zollermäßigung gefährdet ist, und am Schluß auf den preußisch-österreichischen Handelsvertrag hingewiesen, der die Beibehaltung der bisherigen Eisenzölle rathsam mache. Die Nat.-Z. bemerkt dazu: Diese Denkschrift ist wohl nur einer der Schritte, welche gegen die Zollermäßigung gethan werden; auf die Entschlüsse der Regierung können sie aber um so weniger einen Einfluß ausüben, weil die Absicht der Zollermäßigung, wie der Herr Handelsminister in der zweiten Kammer bemerkte, auf der „Ueberzeugung der verschiedenen Ressorts" fußt, daß sie „unbeschadet der Eisen-Industrie" eintreten könne. Dagegen dürfte die Agitation unter den süddeutschen Regierungen leicht Unterstützung finden. — Der Handels- und Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich vom 19. Februar d. J. wird durch die neueste Nummer der Gesetzsammlung publizirt. — Das Herzogthum Nassau, die beiden Hessen, die beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin und Hessen-Homburg sind dem Vertrage mehrerer deutschen Regierungen, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden vom 15. Juli 1851 beigetreten. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Park-Theater ist vorgestern Abend mit großem Beifall eröffnet worden. Ein zahlreiches und elegantes Publikum hatte sich dazu eingefunden. — Der Kirchentag, für welchen sich nach der in den heutigen Zeitungen enthaltenen Anzeige ein Lokal-Comitee zur Unterbringung der Fremden constituirt hat, wird nach der jetzt gleichfalls festgesetzten Tagesordnung in den Tagen vom 13ten bis 16ten September 1) als Gegenstände der Berathung des Kirchentages die Augsburger Confession als Grundsymbol aller protestantischen Confessionen, die Kirchenvisitation und die Reisepredigt, Separatismus und Sectirerei, endlich Vermehrung der Andachtsmittel, behandeln; 2) als Gegenstände der inneren Mission: die kirchlichen Zustände der großen Städte und die evangelischen Deutschen in der europäischen Diaspora. In Specialconferenzen wird 3) verhandelt werden über Rettungshäuser, kirchliche und bürgerliche Armenpflege, entlassene Sträflinge, Sonntagsheiligung und religiöse Kunst. Als Vorsitzende und Referenten für diese Verhandlungen nennt das Programm den Gen.-Sup. Dr. Sartorius aus Königsberg, Dr. Wichern aus Hamburg, Consistorialrath Wachler aus Breslau, Landrath v. Kröcher aus Gardelegen und aus Berlin die Oberkonsistorialräthe v. Mühler, Stahl, Snethlage, Nitzsch, Geh. Rath Schede, Geh. Revisionsrath Schnase und Pastor Krummacher, aus Stuttgart Prälat v. Kapff. — Von dem System der Reisepredigten, wie dasselbe vor einiger Zeit durch Anstellung besonderer Reiseprediger anzuwenden versucht wurde, sollen die kirchlichen Behörden neuerdings zurückgekommen sein. Von mehrfachen Vorschlägen in Betreff einer anderweiten Organisation scheint derjenige den meisten Anklang zu finden, der im Anschluß an die Kirchenvisitationen die Aussendung von bereits im Amte stehenden Geistlichen in andere Diöcesen empfiehlt, um in diesen unter Mitwirkung des Ortsgeistlichen die durch die Visitation gegebenen Anregungen fortzuentwickeln.

— In der oriental. Frage sind heute keine neuen Thatsachen zu melden. Pariser Blätter haben nur Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Juni; sie bestätigen die Ablehnung des russischen Ultimatums durch die Pforte. Das „Pays" will wissen, daß sich die Pforte zunächst defensiv verhalten werde. „Man versichert, sagt dies Blatt, daß, obgleich man die Donaulinie in Vertheidigungszustand setzt, den Oberoffizieren der verschiedenen türkischen Korps der Befehl gegeben worden ist, jeden Kampf mit den russischen Truppen zu vermeiden und sich auf der Defensive zu verhalten. Der Divan wird sich darauf beschränken, in einer Note an alle europäischen Mächte gegen die Verletzung des türkischen Gebiets zu protestiren; er wird zugleich erklären, daß jede Unterhandlung unmöglich ist, so lange ein Theil des türkischen Bodens von einer fremden Armee besetzt ist."

— Die Wiener „Presse" bemerkt: Obschon nun der Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer dem erwähnten Verwerfen des russischen Ultimatissimums gleichsam auf dem Fuße folgen sollte, und von verschiedenen Seiten angedeutet wurde, daß die Russen bereits am 21. Juni in Jassy erwartet wurden, wird uns doch von verläßlicher Seite versichert, daß der betreffende Befehl, der dem Oberkommandanten der russischen Truppen erst von Petersburg aus zukommen wird, nicht vor dem 30. d. M. bei dem Armeekorps am Pruth anlangen kann, und daß demnach die Russen vor dem 1. Juli die Grenzen nicht überschreiten dürften.

— Nach Briefen aus Athen vom 18. Juni hat der König von Griechenland die Ausrüstung von drei Kriegsschiffen befohlen, um die griechischen Unterthanen zu beschützen, falls die orientalischen Angelegenheiten sich verwickeln sollten.

Hannover, 28. Juni. Nachdem gestern der Minister Windthorst die Wiederaufnahme der Verfassungs-Verhandlungen beantragt hatte, weil, wie er hinzufügte, der ernste Weg, den die Regierung im Falle der definitiven Ablehnung zu betreten habe, ihr die Pflicht auferlege, sich vor dem Vorwurfe der Uebereilung zu bewahren, hat heute die zweite Kammer sich mit überwiegender Mehrheit für die Aufhebung des Provinzial-Landschafts-Gesetzes von 1851 entschieden. Die Bedingungen, unter denen der Verfassungs-Ausschuß die Aufhebung angerathen hatte und denen die Kammer sich angeschlossen hat, gehen im Wesentlichen dahin, daß die Regierung urkundlich ihr Einverständniß erkläre, wie aus der Aufhebung auf das von den protestirenden Ritterschaften in Anspruch genommene freie Zustimmungsrecht zur Aenderung der Provinzial-Verfassungen nicht gefolgert werden dürfe; daß ferner die durch die neuere Landes-Gesetzgebung zu den reorganisirenden Provinzialständen ertheilten Befugnisse auf die bestehenden Landschaften nicht übergehen, und daß endlich den letzteren das Recht der Präsentation zu den höchsten Richterstellen im Wege der Gesetzgebung baldthunlichst entzogen werde. Da die Minister Schele und Windthorst diesen Bedingungen im Ausschusse zugestimmt haben, so ist an dem Einverständnisse der Regierung nicht zu zweifeln. Die von der Minorität des Ausschusses vorgeschlagenen Grundzüge eines Gesetzes über die Bildung von Landdrostei-Räthen, welches sofort an die Stelle des aufzuhebenden Gesetzes treten sollte, sind abgelehnt. Die Mehrheit der Abgeordneten, darunter also auch viele, welche gegen die Revision der Landes-Verfassung stimmen, war von dem Wunsche geleitet, mit Beseitigung des Provinzial-Landschafts-Gesetzes den ritterschaftlichen Corporationen den Anlaß zur Verfolgung ihrer Beschwerden zu nehmen. Auf das Gesetz selbst gab auch die Opposition nicht viel, ja, es war ihr in manchen Punkten sogar zuwider. Daraus erklärt sich das heutige Votum. Sobald es durch die zweite Abstimmung und durch den Beitritt der ersten Kammer seine unausbleibliche Bestätigung erhalten haben wird, hat das sog. Bundes-Inhibitorium seinen Boden verloren. Zwar existirt dann die Note des Frankfurter „Politischen Ausschusses" noch; diese Note ist aber gleich nach ihrer Erlassung durch den Protest der hannoverschen Regierung, welche einen zur direkten Communication mit den Bundes-Regierungen befugten Ausschuß der Bundes-Versammlung nicht anerkennen wollte, entkräftet. Die Regierung hat dann die freie Hand, die sie durch Beseitigung des Provinzial-Landschafts-Gesetzes sich zu verschaffen wünschte. Ungerufen ist der Bund nicht eingeschritten, als die Verfassungs-Revision und die Aufhebung des Provinzial-Landschafts-Gesetzes im vorigen Jahre schon im Ausschusse abgelehnt war; er hat also noch weniger Grund, in diesem Jahre einzuschreiten, mag man immerhin mit der rascheren Reaktionsströmung drohen. Gerufen freilich würde er wohl eingreifen; nur glaubt schwerlich Jemand im Lande, daß die Regierung ihm die Bahn zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten freiwillig öffnen wird. (Köln. Z.)

— 30. Juni. In beiden Kammern wurde eine ganze Reihe von Redaktionsschreiben und darauf ein Reskript des Gesammtministeriums verlesen, durch welches im „besonderen Auftrage des Königs" die erste Kammer vertagt, die zweite aber aufgelöst wird. (Z.f.N.)

Aus Baiern, 28. Juni. Den Jesuiten-Missionen dürfte bald bei uns ein weites Feld eröffnet werden. Während man nämlich bisher nur vereinzelt um die höchste Genehmigung zur Abhaltung solcher Missionen nachsuchen konnte, da die Regierung jeden einzelnen Fall ihrer besonderen, von den Umständen der Zeit und des Ortes abhängigen Erlaubniß unterstellte, hat der gesammte Clerus jetzt darum gebeten, daß ein- für allemal die Abhaltung solcher Missionen im ganzen Bereiche des Staates erlaubt werden möchte. Das Cultusministerium hat auch bereits dieses Generalgesuch bei dem Könige mit allem Nachdruck bevorwortet, so daß an einer baldigen gewährenden Entscheidung nicht zu zweifeln ist. — Neuerdings tritt auch wieder allenthalben bei uns das Streben hervor, die Würdeträger der Kirche mit noch erhöhtem Glanze zu umgeben. So hat der Erzbischof von Münster sich jetzt einen Bischofsstab fertigen lassen, der alle seine Vorgänger an Pracht und Kunstwerth überstrahlt. Der Stock der oberen Parthie (der eigentliche Krummstab) ist fast ganz aus gediegenem Golde und daneben noch mit reichlich angebrachten Edelsteinen verziert. (H. N.)

Wiesbaden, 28. Juni. Die erste Kammer verhandelt gegenwärtig über das Gemeindegesetz, und hat hierbei einzelne Beschlüsse gefaßt, welche nicht von großer Toleranz zeigen. Dahin gehört, daß, wenn, wie gesetzlich zuläßig, Gelder aus der Gemeindekasse zu kirchlichen Zwecken verwendet werden, die einer andern Konfession Angehörigen ihr Antheil baar herausbezahlt bekommen, dies auf die Juden keine Anwendung finden solle, und zwar aus dem ganz unhaltbaren Grunde, weil sie vor dem Jahre 1848 nicht Gemeindebürger gewesen wären und daher keinen Antheil am Gemeindevermögen hatten, was ja auch, wenn es nicht unlogisch wäre, auf alle nach 1848 recipirten christlichen Gemeindebürger angewendet werden müßte. Ein ähnlicher Beschluß ist trotz der Protestation der

Regierung gefaßt worden, daß ein Jude (natürlich auch wenn er tüchtig dafür wäre) nicht zum Bürgermeister erwählt werden darf. (Fr. J.)

Vom Main, 30. Juni. Wie ich aus guter Quelle vernehme, wäre es wiederum Preußen gewesen, welches, gleichwie im Jahre 1845, es durchsetzte, daß der von der Bundesversammlung letzthin in der Bentinkschen Angelegenheit gefaßte Beschluß nicht so ausfiel, wie es die jüngere Linie der Gräflich Bentinkschen Familie gewünscht. Diese hatte nämlich den Antrag gestellt, es möge die Bundesversammlung, nachdem sie bekanntlich unter dem 12. Juni 1845 die Erklärung abgegeben: „daß der Gräflichen Familie Bentink nach ihrem Standesverhältniß zur Zeit des deutschen Reiches die Rechte des hohen Adels und der Ebenbürtigkeit im Sinne des Artikels 14 der deutschen Bundesakte zustehen", nun weiter vorgehen, und dem jetzigen Inhaber der Herrschaft Knyphausen, da er aus einer Ehe mit einer Bauerstochter erzeugt, diesen Besitz rechtlich absprechen. — Allein Preußen, unterstützt von andern Regierungen, erklärte sich gegen eine solche rückwirkende, und der Entscheidung der Gerichte, vor welchen bereits der Bentinksche Erbstreit schwebt, vorgreifende Ausdehnung eines Bundesbeschlusses, und so ward in der 15ten diesjährigen Sitzung des Bundestages nur die, bisher von wenigen Regierungen nicht bewirkte Publikation des Beschlusses von 1845 beschlossen. (V. Z.)

Hamburg, 29. Juni. Mit der soeben in's Leben getretenen Dampfschifffahrtslinie nach Antwerpen stehen wir nun in diesem Jahre mittelst der Dampfkraft mit 12 überseeischen Plätzen in direkter regelmäßiger Verbindung. Die übrigen 11 Plätze sind: 1) Hull, 2) London, 3) Newcastle, 4) Grimsby, 5) Leith, 6) Hartelepool, 7) Amsterdam, 8) Rotterdam, 9) Havre, 10) Bergen, 11) Helgoland. Also gerade die Hälfte unserer überseeischen Dampflinien verbinden uns mit England, wobei von dem Vorposten der brittischen Macht in den deutschen Gewässern, nämlich von Helgoland, Absehen genommen ist. Etwa 14 Steamer, bis auf 4 sämmtlich unter britischer Flagge fahrend, treffen von jenen 6 englischen Häfen wöchentlich hier ein und gehen eben so viele dorthin ab. Die Huller und Londoner Linien sind selbstverstanden die frequentirtesten, denn sie werden wöchentlich 5 und 4 Mal, bezüglich in ihrer Doppelreise 10 und 8 Mal befahren, während nach genannten übrigen britischen Häfen wöchentlich nur 1 bis 2 Dampfer ausklariren. Da nach London die Post und nach Hull die indirekten Auswandererzüge gehen, so erklärt sich hieraus die Frequenz dieser Linien. Auch standen wir im Jahre 1849 mit Liverpool in direkter Dampfverbindung, doch ging diese Linie wieder ein, nachdem 3 Fahrten gemacht waren. Der kürzere, schnellere und billigere Schienenverkehr intervenirte zwischen Meer und Meer. Wenn es daher jetzt heißt, daß wir auch bald mit Southampton in regelmäßige seeische Verbindung treten werden, so scheint dies mehr auf Unkenntniß des Sachverhältnisses zu beruhen. Unsere direkten Dampfverbindungen mit nichtbritischen Seehäfen sind nur untergeordneter Natur, denn nach Amsterdam geht jeden fünften Tag, nach Bergen, Rotterdam, Havre und Antwerpen nur alle 14 Tage ein Steamer ab; und die wöchentlichen zwei Fahrten nach Helgoland gelten nur der Badesaison. Die eisernen Landwege sind hier meistens die schnelleren, wenn auch gerade nicht immer die billigeren Transportmittel. In der That machen auch nur noch fast Waaren die Seereise. Bemerkenswerth ist aber, daß auf sämmtlichen letztgenannten Routen nur fremde Flaggen wehen; keine hamburgische oder deutsche Concurrenz ist hier noch mit denselben in die Schranken getreten. Daß sich der Wasser-Verkehr, trotz den Schienenwegen, aber noch immer rentiren muß, geht einfach daraus hervor, daß im Jahre 1829 zwischen Hamburg und 9 überseeischen Plätzen noch nicht mehr als 9 Dampfschiffe in 90 Reisen fuhren, im letzten Jahre aber wurden zwischen hier und 12 überseeischen Häfen mit 52 Steamern, welche 93,195 Lasten maßen und von 15,147 Mann bedient waren, 725 Reisen gemacht. (Wes.-Z.)

— Die in voriger Woche von Kiel nach Kopenhagen widerrechtlich fortgeschleppten drei Kanonenböte sind die nämlichen, welche im J. 1848 auf Veranlassung eines in Kiel zusammengetretenen Komité's hergestellt wurde, das Beiträge aus allen Theilen Deutschlands dazu sammelte. Jedes der Kanonenböte kostete, die Ausrüstung ungerechnet, 6- bis 8000 Thlr.; vollständig armirt übergab sie das Komité der deutschen Reichsgewalt, welche zu diesem Behufe zwei Offiziere, darunter einen österreichischen Hauptmann, nach Kiel entsandte, um die Kanonenböte im Namen des Reiches entgegenzunehmen. Dieselben wurden selbst im J. 1851, als das gesammte Kriegsmaterial der Herzogthümer den Dänen zufiel, von diesen unberührt gelassen; jetzt aber hat man das harmlose deutsche Nationaleigenthum, ohne irgend einen Einspruch fürchten zu dürfen, nach Kopenhagen entführt, und es klingt beinahe lächerlich, wenn wir uns die Frage erlauben: Wird der deutsche Bund diesen achtbaren Bruchtheil der deutschen Marine fahren lassen, ohne daß auch nur ein Angebot dafür geschah? — Weil hier gerade von Schiffssachen die Rede ist, wollen wir bemerken, daß Herr R. M. Sloman nun bereits sein 16tes Fahrzeug, abermals ein Packetschiff, wie der eben jetzt hier erwartete „John R. Miller", erbauen läßt, und zwar wiederum auf der Meyer'schen Werfte in Lübeck. Herr Sloman besitzt alsdann 14 Segel- und zwei Dampfschiffe. (Wes.-Z.)

Schleswig, 28. Juni. Die Eingesessenen in den Städten und auf dem Lande, welche ihre Kriegsschäden angemeldet haben, bekommen Einer nach dem Andern abschlägige Bescheide, bald aus diesem bald aus jenem Grunde. Besonders hart davon betroffen sind die Landbesitzer südlich und westlich von Schleswig, wo die dänische Armee im Jahre 1850 ihre Verschanzungen baute und woselbst die Truppenbewegungen die Felder und deren Einfriedigungen, Hecken und Wälle vernichteten, nicht zu gedenken der Lieferungen, Fuhren und Verhinderungen der Feldbestellung. Unter andern wird ein Bauer, der über 3500 Mrk. Schaden gehabt, durch Abweisung seiner Ansprüche genöthigt seinen Besitz zu verkaufen. Der arme Mann weiß wie viele Andere nicht weshalb? Doch soll der Grund sein, weil er Abgaben an die Beamte der Statthalterschaft bezahlt hat, die bekanntlich dort 1849 die Regierung exerzirte. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Wie der „Wanderer" meldet, wird die Vermählungsfeier des Fürsten Milosch Obrenovitsch jun. mit der Comtesse Hunyady im August in Wien stattfinden.

Triest, 27. Juni. Der Lloyddampfer „Australia", welcher heute Nachts nach 106stündiger Reise von Alexandrien eintraf, brachte Nachrichten aus Calcutta 16. Mai, Singapore 13. Mai, Victoria (Hong-kong) 5. Mai, Canton 4. Mai. Die Post von Bombai fehlt. Von dem Kriegsschauplatz in Birma waren keine neueren Nachrichten von Bedeutung eingetroffen. Es fanden keine weiteren Feindseligkeiten statt, und auf dem neuerworbenen Gebiete herrschte ungestörte Ruhe. Man erwartete das Eintreffen des Friedensvertrages von Prome ungefähr bis zum 14. Mai. — Von Shanghai fehlten neuere Berichte. Doch ging das Gerücht, die tatarischen Truppen hätten eine neue blutige Niederlage erlitten und der Oberbefehlshaber sei gefallen, und man erzählte überdies, Nanking sei den Insurgenten zum zweiten Male in die Hände gefallen und sie würden dort von den kaiserlichen Truppen belagert, die auch Chiu-kiang-fu wieder eingenommen und ein feindliches Korps geschlagen hätten, das eine Kontribution von 100,000 Taels von Suchau eintreiben sollte. Kommodore Perry war an Bord des „Mississippi" am 27. April auf der Fahrt nach Japan nach Shanghai abgegangen und hatte die peruvianische Brigg „Caprice", die sich in Macao befand, als Avisoschiff gemiethet. In der Provinz Canton haben in der letzten Zeit Räubereien überhand genommen. (Tr. Z.)

Von der Narenta, 23. Juni. In Montenegro herrscht jetzt vollkommene Ruhe, das Militär ist aus der ganzen Herzogowina abgezogen und hat sich in die nördlichen und inneren Distrikte Bosniens begeben; die Grenzen des Bergländchens werden von Arnauten gehütet und selbst in Scutari, dem wichtigsten Punkte gegen die Cernagora befindet sich außer einem Tabor Nizams keine Garnison Der Fürst von Montenegro beschäftigt sich indessen angelegentlich mit der Organisation seines kleinen Ländchens und dieser Tage fand eine sehr erhebende Feier statt, die keineswegs eines tieferen historischen Momentes entbehrt. Am 16ten d. M. nämlich begab sich eine gemischte Commission nach dem Kloster Podmaini in Dalmatien, um die Gebeine des verstorbenen Vladyken Daniel zu übernehmen und nach Cetinje zu schaffen. Sie bestand von Seiten Oesterreichs aus einem politischen Beamten, einem Arzte und Ortsvorstande, montenegrinischerseits aus einem Regierungs-Commissär und Erzpriester. Seit anderthalb Jahrhunderten lagen die Gebeine des Metropoliten Daniel Patrovic in jenem griechischen Kloster, als der jetzige Fürst der Canagora den Beschluß faßte, sie nach seinem Lande zu übertragen. Daniel Petrovic ist eigentlich der Gründer des theokratischen Regime und der jetzigen Dynastie in Montenegro, so wie der Befreier desselben aus türkischer Botmäßigkeit gewesen. 1735 verstarb er in Podmaini, wo er einfach begraben wurde. Kein Monument kündet seine Ruhestätte außerhalb des so zu sagen unterirdischen Kirchleins an, das im Jahre 1837 von Montenegro sammt Kloster und Umgebung an Oesterreich verkauft wurde. Das Kloster liegt in einer reizenden Gegend und der Moment der Hebung der Gebeine des Todten war ein erhebender, tief ergreifender. Die ernsten Gestalten der griechischen Priester, ihre Trauergesänge, das von Nah und Fern herbeigeströmte Volk; das Alles gab ein Bild, wie man es nur hier in diesem fernen stillen Winkel der Erde zu sehen gewohnt ist. Unter hundertfachem Fackelglanz ging die Ausgrabung vor sich. Die reiche Kleidung des Metropoliten hatte die feuchte Erde in 150 Jahren gänzlich aufgezehrt. Wie Spinnengewebe zerfielen die Ueberreste derselben an der Luft. Ein Stück, man konnte nicht unterscheiden, ob es Holz oder Metall war, schien der Bestandtheil eines Kreuzes gewesen zu sein. Ein morscher Elfenbeinapfel, der eine Metropoliten-Insignie gewesen sein muß, lag noch im Grabe. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten und nachdem der montenegrinische Commissär die vorgefundenen Ueberreste für die des Metropoliten anerkannt hatte, fertigte die österreichische Commission ein entsprechendes Protokoll an, welches in zwei Abschriften ausgefertigt wurde. Die Priester hoben die Reliquien des Verewigten in einen sammtbedeckten Sarg, der eine Stunde lang im Kirchlein ausgestellt blieb. Hierauf nahmen ihn die Montenegriner in Besitz und führten den Sarg in feierlicher Procession nach ihrer Heimath unter Flintenschüssen und dem Jubel des Volkes. So wurden die Ueberreste eines Mannes, der in Montenegro Epoche gemacht, nach dem Vaterlande zurückgeführt. (Lloyd.)

Belgien.

Brüssel, 28. Juni. Der „Moniteur" veröffentlichte gestern und vorgestern eine große Promotion unter den Offizieren der Armee, wahrscheinlich die bedeutendste, welche seit der Creirung des Heeres im Jahre 1830 je in diesem Lande geschehen. Sie umfaßt vier Generäle, 4 Obristen der verschiedenen Waffengattungen, 12 Obristlieutenants, 18 Majors, 82 Hauptleute erster und 116 zweiter Klasse, 182 Lieutenants und 170 Unterlieutenants, die letztern alle aus der Klasse der Unteroffiziere gewählt. Die Maßregel war übrigens so durchgreifend, daß bei dem Grenadierregimente in Brüssel, wie das Regiment der Karabiniers ein Elitenkorps, kein einziger Unterlieutenant gebieben ist, und doch ist die Promotion noch lange nicht hinreichend, um das Offizierkorps auf den durch die neue Organisation von 100,000 Mann geforderten Stand zu bringen. So fehlen noch 14 Majors. Man muß aber mit den Ernennungen einhalten, weil, abgesehen von solchen, welche zu einem höheren Grade untauglich scheinen, sich keine Offiziere mehr vorfanden, welche seit ihrer letzten Ernennung ihre jetzige Charge seit zwei Jahren bekleiden. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß bis zum Hauptmann hinauf die Hälfte der Offiziere nach der Anciennetät und nach der Liste der Waffengattung, die Hälfte durch Wahl unter den Gleichchargirten avanciren. Die Untauglichen werden übergangen. In Belgien besteht kein Kadettenkorps; solche Offiziere, welche nicht aus der Militärschule meistens in den Stab, die Artillerie und das Genie nach dem zurückgelegten Lehrkursus von vier Jahren eintreten, werden aus den Cadres der Unteroffiziere gewählt, im gewöhnlichen Gange der Dinge, nachdem sie, nach zurückgelegtem Examen, die Kurse der Militärschule durchgemacht haben. An der Militärschule besteht auch eine ottomannische Sektion, in der acht junge türkische Offiziere seit zwei Jahren studiren. Bisher habe ich nicht vernommen, daß sie von ihrer Regierung zurückberufen worden seien. Sie tragen die Uniform der Schule und den Fez als Kopfbedeckung. Unter den Beförderten befinden sich mehrere deutsche, preußische und sächsische Offiziere, was als Wiederlegung des Gerüchts dienen mag, daß man beabsichtige, die in Betreff der Polen ergriffene Ausschließungsmaßregel auf die fremden Offiziere anderer Nationalitäten auszudehnen. (Nat. Z.)

Niederlande.

Haag, 28. Juni. Die schon kurz erwähnte Antwort des Königs an die Kommission, welche ihm die Antwort-Adresse der zweiten Kammer überreichte, lautet vollständig:

Meine Herren! Ich sehe mit Befriedigung, daß die zweite Kammer den Beweggründen meiner Handlungen und meiner Sorgfalt für die Freiheiten und die Rechte aller meiner Unterthanen Gerechtigkeit widerfahren läßt. Mit Recht ist sie der Ansicht, daß die Kraft unserer Staats-Einrichtung in dem gegenseitigen Vertrauen der Regierung und der National-Vertretung beruhe, und gern empfange ich ihre Versicherung, daß sie mitzuwirken wünscht zur Verstärkung dieser Kraft und der Bande, welche Niederland und Oranien verknüpfen. Wenn diese Gesinnung stets die gesetzgebende Macht beseelt, so wird das Vaterland, unter dem Segen des Himmels, davon gute Früchte erndten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die ganze Lage der Dinge sieht plötzlich wieder kriegerischer aus, als je. Die Regierungsblätter, gestern Morgens noch so voll friedlicher Aus- und Ansichten, haben heute ihren Ton geändert und sprechen nicht mehr von Aufrechterhaltung des Friedens. Die Börse, welche noch gestern Mittags Miene machte, sich gar nicht mehr um die orientalische Angelegenheit zu bekümmern, ist in Angst und

---

Pariser Plaudereien.

In Paris — erzählt J. Lecomte im Feuilleton der Indep. Belge — starb dieser Tage eine in der großen Welt sehr bekannte Persönlichkeit, Graf Heinrich von **, ein Original. Seit mehr denn zwanzig Jahren lebte er in der sonderbarsten Weise. Regelmäßig, und in jeder Jahreszeit, brachte er von drei Tagen zwei auf dem Lande zu, einen in der Stadt. Man sah ihn kommen und verschwinden wie durch Zauber. Wo sein Landhaus lag, wußte Niemand. Irgend wo im Seine- und Marne-Departement sagte er; den Ort verschwieg er. Das Gerücht ging, er habe eine reiche alte häßliche Engländerin geheirathet, zu häßlich, um sie in Paris zu präsentiren; ihr widme er die zwei dunkeln Drittheile seines Lebens. Andere versicherten dagegen, der Graf habe stets ein großes Vermögen gehabt und nie einer alten Engländerin bedurft. Als ihn Jemand nach den Gründen für sein intermittirendes Landfieber fragte, erwiederte er lakonisch: er beschäftige sich mit einem großen wissenschaftlichen Problem.

So unbekannt sein Landgut war, so bekannt war seine Wohnung in der Stadt. Es war dieselbe, in welche Mlle. Clairon, die berühmte Schauspielerin, sich nach ihrem Scheiden von der Bühne zurückgezogen hatte; wo sie mit Zuziehung Etienne's, des spätern Akademikers und Pairs, der damals ein kleines Entresol in ihrem Hause bewohnte, ihre Memoiren vorbereitete und wo sie 1803 gestorben ist.

Die Zimmer der Clairon in dem Hause Rue Lille waren die Wohnung des Grafen. Das wußte man. Was man aber nicht wußte, war — daß das eben genannte Entresol sein Landhaus war, daß er niemals Paris verlassen hat, sondern von drei Tagen je zwei eine Etage niedriger sein eigener verborgener Gast war.

Seit sieben oder acht Jahren war er ein regelmäßiger Anbeter der Marquise X. Jeden dritten Tag um dieselbe Stunde machte er der noch jungen, hübschen, reichen und lebhaften Wittwe seine Aufwartung Doch gelang es dieser nie, ihn auch nur einmal an die Mittagstafel zu fesseln. Nach einem Stündchen vertraulichen Plauderns verließ er sie; besuchte eine Menge Gesellschaften, und um Mitternacht verschwand er wieder auf zwei Tage. Man hielt ihn etwa für einen Fünfundvierziger. Eines Abends schätzte ihn Jemand fünfzig, das nahm er sichtlich übel und jener replicirte mit 38 Jahren, worauf der Graf, mit einem dankbaren Blick auf seinen Verjünger, seine Anekdoten von dem Hof Marie Antoinette's fortsetzte, die er von seinem Vater, einem Pagen Ludwig's **XVI.** gehört haben wollte. Der Graf war eine große schmächtige Gestalt mit einem schönen schwarzen Auge und herrlichem kastanienbraunen Haar. Man bewunderte seine kleine Hand, seine graziöse Tournure, seine bis zum Fanatismus getriebene Sauberkeit.

Jetzt ist er gestorben und einer seiner Neffen, plötzlich aus Nancy eingetroffen, hat der Oeffnung seines Testaments beigewohnt. Da hat man denn sein wahres Alter erfahren. Der Anbeter der Marquise X. war dreiundsiebenzig Jahr! Dieses räthselhafte Alter war das ganze Mysterium seines Lebens, und das Entresol in der Rue Lille spielte nicht die unwichtigste Rolle in der Mystification. Es war das Hospital, wo Graf Heinrich sich von seinen Feldzügen in der Gesellschaft erholte und auf's Neue vorbereitete Kaum hatte er den letzten Salon verlassen, so nahmen ihn an der Treppe seine beiden Bedienten in Empfang, setzten ihn in den reichgepolsterten Landau und geleiteten ihn behutsam nach der Rue Lille, wo ein seinem Hause attachirter Arzt bereits seiner harrte, um den zweitägigen Kräftigungs- und Verjüngungsprozeß wieder mit ihm vorzunehmen. Er wurde je nach der Jahreszeit gebadet, frottirt, geknetet, mit den substantiellsten Nahrungsstoffen in der leichtverdaulichen Form der Gallerte und Säfte ernährt, und zugleich gegen alle körperlich und geistig nachtheiligen Störungen durch Luftzug, Geräusch 2c. bewahrt. Hatte der Arzt sein Werk vollbracht, so begannen die Toilettenkünste. Den Scheitel bedeckte die kastanienbraune Perrücke in einer kunstvollen Natürlichkeit, die jede Untersuchung herausforderte; der Mund nahm das prächtigste Gebiß auf; der Taille gab ein Gummi-Corsett Haltung und Schlankheit; die Füße wurden auf ein paar Stunden in enge Firnißstiefel gepreßt; die Glacehandschuhe verbargen die Runzeln der Hand; die kosmetischen Künste thaten das Uebrige, und mit einer Magen und Hirn excitirenden Tasse reinen Mokka begab sich der verjüngte Greis auf seine neue Weltfahrt. Das Röhrchen mit goldenem Knopf in der Hand, die Cigarre im Mund rollte er von den Boulevards nach dem noblen Fauburg in offener Equipage, um überall gesehen und „constatirt" zu werden. Denkt man sich zu dieser kunstreichen Resurrection einen noch frischen Geist und das Gedächtniß eines Roué hinzu, so begreift es sich, wie Graf H. diese unmögliche Comödie so lange spielen konnte. Die Marquise X. kam die ganzen acht Jahre nicht aus der Täuschung heraus, und ihrer Vorgängerin, einer schönen Insulanerin, würde es nicht besser gegangen sein, wenn sie nicht zufällig in den braunen Simsonslocken ihres Anbeters einen stahlfedernen Anhaltspunkt zu weiteren Entdeckungen und völligen Enttäuschungen gefunden hätte.

Graf H. ist in seinem Beruf gestorben. Um einer jungen Frau zu gefallen, die er dereinst gegen die Marquise zu vertauschen hoffte, hatte er das verwegene Versprechen gegeben, an einer Cavalcade Theil zu nehmen. Es war am 12., einem Sonntag Man wollte durch das Boulogner Wäldchen nach St. Cloud. Der Morgen war schön, aber bald bewölkte sich der Himmel; der Wind erhob sich und es fiel ein winterlicher Regen. Bald fühlte der Arme, daß er nicht weiter könne. Ein Bedienter, der ihm als Reitknecht verkleidet gefolgt war, geleitete ihn nach seinem unbemerkt folgenden Coupé und fuhr ihn nach der Rue Lille zurück. Vor der augenscheinlichen Gefahr mußte das Mysterium verschwinden. Das Entresol wurde den consultirenden Aerzten erschlossen. Fünf Tage darauf starb der Graf, man sagt, mit einem Lächeln über die von ihm dupirte Welt. Seinen Erben hinterläßt er 30,000 Livres Rente. Der Page Ludwig's **XVI.**, sein angeblicher Vater, — war er selbst gewesen.

✻

Rom, im Juni. Eine merkwürdige Entdeckung beschäftigt die hiesigen Archäologen, und insbesondere die Kenner der christlichen Alterthümer. Bei einer Ausgrabung, welche ein gewisser, durch ähnliche Unternehmungen bekannter Guidi zur Linken der nach Albano führenden Heerstraße in einer Entfernung von etwa fünf Miglien von Rom betrieb, stieß man auf einen Mosaikfußboden aus der Kaiserzeit, der einer alten Villa angehört haben dürfte. Unter demselben aber entdeckte man eine große Masse von Mörtel, mit Steinen untermischt, und als man nach mehrtägiger angestrengter Arbeit dahin gelangte dieselbe zu durchbrechen, fand man im Innern derselben, und ganz von ihr eingehüllt zwei Marmorsarkophage, deren einer durch die Darstellung des Heilands und des heil. Petrus mit dem Hahne sich sofort als christlich auswies, während der andere kein Bildwerk zeigt. Bei Eröffnung derselben fanden sich zwei Skelette, eines männlich, das andere weiblich. Der Schädel der Frau, die in dem ungeschmückten Sarkophage ruht, war an einer Seite zerschmettert, und mit großer Sorgfalt ein mit Blut getränkter und mit feinen Tüchern umwundener Schwamm an der beschädigten Stelle angelegt. Außerdem wurden Goldfäden, die von reichen Gewändern zeugen, und eine kostbare Perle vorgefunden. Es drängt sich natürlich sogleich der Gedanke auf, daß man es hier mit dem Leibe einer Märtyrin zu thun habe, die, bei irgend einer Christenverfolgung getödtet, von den Gläubigen, köstlich geschmückt, mit einem andern zugleich getödteten Christen hier begraben, und durch die Ueberschüttung mit Mörtel vor allen Nachforschungen sicher gestellt sei. Die betreffende Kommission hat daher auch nach genauer Besichtigung die Sarkophage einstweilen versiegeln lassen, und die nöthige Untersuchung angeordnet. Was aber die Sache schwierig und für die Alterthumsforscher besonders interessant macht, ist der Umstand, daß außer den erwähnten Gegenständen eine Münze des Constantin, und eine andere des Constantius in dem Sarkophage lagen, deren Vorhandensein in einem Märtyrergrabe nicht leicht zu erklären ist.

A. A. Z.

Schrecken, und nur die Assemblee Nationale wagt es noch, dem Kaiser von Rußland und seiner Sache das Wort zu reden. Der Uebergang der Russen über den Pruth hat sich bis jetzt noch nicht amtlich bestätigt; Briefe aus Jassy aber melden unterm 18., daß die Regierungen der Moldau und Walachei von dem bevorstehenden Einmarsch der russischen Truppen amtliche Kunde erhalten haben. In diesen officiellen Notificationen heißt es: „Das Cabinet von Petersburg erklärt auf förmliche Weise, daß der Kaiser seine Truppen nicht nach der Moldau schicken wird, um Krieg zu führen, und daß diese Besetzung kein Einfall sein wird. Er hat deshalb befohlen, daß an der Verwaltung nichts geändert, die Beamten auf ihren Posten verbleiben, die Erhebung der Steuern nicht unterbrochen und der Zolldienst fortdauern wird.“ Das Siècle, welches angeblich Mittheilungen von Vely Pascha erhält, wiederholt heute, daß die Pforte den Einmarsch der Russen in die Donau-Provinzen als eine Ermächtigung betrachten werde, den verbündeten Flotten die Dardanellen zu öffnen. Es ist fest überzeugt, daß der Friede, wenn auch vielleicht nur momentan, gestört werden wird. Der Moniteur druckt fortwährend die feindlichen Artikel der englischen Presse ab, ohne ein selbstständiges Urtheil abzugeben. Heute bringt er an der Spitze seines halbamtlichen Theiles den Schluß des Artikels der Morning Post, worin der Wortlaut des Antrages von Lord Clanricarde mitgetheilt wird und der mit folgenden Worten schließt: „Es hat niemals der geringste Zweifel über das Mitwirken Frankreichs in dieser Angelegenheit geherrscht, und was sich auch ereignen mag, wir werden, Dank dem vereinigten Handeln der zwei großen Mächte des Westens! das gute Recht siegen sehen.“

— Der Constitutionnel scheint den Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer für gewiß zu halten. Es scheint gewiß, daß die Türkei sich auf eine Verwahrung beschränken und England und Frankreich ihre Flotten außerhalb der Dardanellen lassen werden, um die diplomatischen Verhandlungen nicht zu stören. Der Moniteur beschränkt sich darauf, die Artikel der englischen Blätter abzudrucken, besonders die der Morning Post, welche das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich bestätigen, Mag kommen, was da will, sagt heute Morning Post, wir werden, Dank der gemeinsamen Handlungsweise der beiden westlichen Mächte, das gute Recht triumphiren sehen.

Aus Cherbourg wird gemeldet, daß im dortigen Hafen ein reges Leben herrscht. Die Ausrüstung des Linienschiffes Austerlitz (100 Kanonen) ist beinahe vollendet, eben so die der Segel-Fregatte Alceste (52 Kanonen) Mit der Ausrüstung der Fregatten Clorinde und Bellone, so wie der Dampf-Corvette Phlegeton wird man nächstens gleichfalls beginnen. Zwei Arbeiter-Compagnieen sind zu diesem Zwecke ganz vor Kurzem in Cherbourg angekommen. Die Cherbourger Zeitung hatte vor einigen Tagen berichtet, die drei Linienschiffe, welche in den Häfen von Cherbourg und Brest ausgerüstet würden, seien dazu bestimmt, mit den in Bereitschaft gesetzten Dampf- und Segelfregatten ein Kanalgeschwader zu bilden, welches nöthigen Falls gemeinschaftlich mit dem Geschwader des Admirals Corry operiren würde, in ähnlicher Weise wie die französische Mittelmeer-Flotte Hand in Hand mit Admiral Dundas gehen soll.

Vorgestern speiste der Königl. preußische Gesandte, Graf v. Hatzfeldt, in St. Cloud an der kaiserlichen Tafel. Der Kaiser der Franzosen benahm sich so zuvorkommend wie möglich gegen ihn und hatte nach der Mahlzeit eine lange Conferenz mit ihm. Wie die Blätter bereits gemeldet haben, hatte der Minister des Innern sämmtliche Redacteure der Pariser Blätter zu sich beschieden. Herr v. Persigny soll sich bei dieser Zusammenkunft sehr liebenswürdig gezeigt haben. Er erklärte, den Journalisten den weitesten Spielraum lassen zu wollen, forderte sie jedoch auf, die beunruhigenden Gerüchte über den Stand der Ernte Lügen zu strafen, indem er hinzufügte, die Regierung habe im Voraus ihre Maßregeln ergriffen und sich weit sorgsamer erwiesen, als die Regierung des Jahres 1846. Trotzdem verräth schon diese Aufforderung, daß die Regierung wirklich Befürchtungen hegt. Außerdem hat Herr von Persigny dem Haupt-Redacteur der Assemblee Nationale, Herrn Mallac, noch eine besondere Ermahnung ertheilt. „Vergessen Sie nicht,“ bemerkte der Minister des Innern, „daß wir anti-russisch sind.“ (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Juni. Das Unterhaus hat in der Sitzung am 27. Juni die Debatte über die Indische Bill fortgesetzt und dieselbe zum dritten Male vertagt.

— Nach dem pariser Times-Correspondenten hat Graf Woronzoff jun., der mit Depeschen für Herrn v. Kisseleff in der französischen Hauptstadt ankam, sich sehr kriegerisch geäußert. Kaiser Nikolaus sei entschlossen, kein Jota von seinen Forderungen zurückzunehmen, und jedenfalls werde er, ohne die Opposition Englands und Frankreichs zu beachten, die Donau-Fürstenthümer militärisch besetzen. Von Petersburg bis Odessa herrsche die glühendste Begeisterung für die Ideen des Czaaren, und alle Russen brennen vor Begierde, in den „heiligen Krieg“ gegen die Ungläubigen zu ziehen (?). So wenigstens sagt Herr Woronzoff. Er blieb eine Nacht in Paris im Hotel der Gesandtschaft und wollte den anderen Tag wieder abreisen.

— Der die türkische Frage betreffende Antrag, welchen der Earl v. Clanricarde am 8ten Juli in Form einer an die Königin zu richtenden Adresse im Oberhause stellen wird, lautet: „Da dem Hause zur Kenntniß gekommen ist, daß die russische Regierung eine Politik proklamirt und Maßregeln ergriffen hat, wodurch die Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Reiches beeinträchtigt wird, so ertheilt das Haus Ihrer Majestät die Versicherung, daß Sie auf den Eifer und die Hingebung des Hauses und auf seine herzliche Mitwirkung rechnen kann zur Aufrechterhaltung der Unverbrüchlichkeit der von England unterzeichneten Verträge und zur Erhaltung der politischen und territorialen Einrichtungen (arrangements), auf denen der allgemeine europäische Friede, die Sicherheit des Handels und die nationale Unabhängigkeit unserer alten Verbündeten beruht.“

— Der Morning Herald widmet heute den kirchlichen Zuständen Preußens einen höchst lobpreisenden Artikel. Seit Friedrich dem Großen, heißt es darin, war Preußen die Heimath und der sichere Zufluchtsort der im übrigen Europa unterdrückten Glaubens- und Gedankenfreiheit. Dennoch sei es nicht gelungen, den katholischen (oder vielmehr ultramontanen) Clerus zufrieden zu stellen. Mit dem schreiendsten Undank habe er stets die liberale Nachsicht des aufgeklärten Berliner Cabinets belohnt und jetzt wieder suche er die häufigen Misch-Ehen zu benutzen, um der Regierung Verlegenheiten zu schaffen. Glücklicher Weise verstehe man es in Berlin, päpstliche Bullen bei den Hörnern zu fassen, und gar nicht genug zu loben sei die jüngst erlassene Ordre des Kriegsministeriums an alle preußischen Offiziere in Bezug auf den von katholischen Priestern verlangten Revers. Das ist ein kühner männlicher Schritt, ruft der Herald, und wir wetten zehn gegen eins in dieser Sache auf Brandenburg gegen den Bischof von Rom. Würde irgend eine solche muthige Ordre einmal in London erlassen, so würden die Wisemans und Cullens sich wohl besinnen, ehe sie mit Mandaten herausrückten, die nicht nur allen Grundsätzen der Gerechtigkeit widerstreiten, sondern den Frieden, den Comfort und das Glück des häuslichen und ehelichen Lebens stören.

Dänemark.

Kopenhagen 28. Juni. In Betreff des Lindbergschen Antrages, wonach dänische Soldaten nicht im deutschen Kontingent verwandt werden sollten, berichten wir nachträglich Folgendes: Justizrath Hjort eröffnete die Debatte damit, daß er die Verweisung der Sache zur ersten Berathung anempfahl; es sei ja bekannt, daß man während der Wahlen diesen Stoff zur Agitation gegen das Ministerium und gegen diejenigen benutzt habe, welche Willens gewesen, für die Erbfolge-Angelegenheit zu stimmen, indem man behauptet habe, diese würden auch ihre Zustimmung dazu ertheilen, „daß Jens in das deutsche Bundesheer kommen möge.“ Es sei deshalb von Wichtigkeit, daß man bei der ersten Berathung der Sache solche Beschuldigungen abweisen könne; allein der Justizminister erklärte darauf geradezu, er müsse verlangen, daß die Sache nicht weiter verhandelt werde; dieselbe gehöre unter die verheißene Gesammtstaats-Verfassung, und er müsse sich daher auf das Bestimmteste dem widersetzen, daß für das Königreich irgend eine Bestimmung getroffen werde, welche zu seiner Zeit als ein Hinderniß im Wege stehen könnte, wenn die Bildung eines deutschen Bundeskontingents zur Sprache käme. Christensen und Hjort ließen nach dieser Rede des Ministers ihre Ansicht fallen. Lindberg dagegen vertheidigte seinen Vorschlag auf das Hartnäckigste, mit Rücksicht darauf, daß der Kriegsminister erklärt habe, das Recht zu besitzen, dänische Truppen zum deutschen Dienst zu benutzen, wogegen man sich sicher stellen müsse. Im Ganzen fand der Vorschlag übrigens nur eine mäßige Unterstützung von Seiten der nationalen Partei und nachdem Tscherning als Vertheidiger des Kriegsministers aufgetreten war, brach dieser endlich selbst das Schweigen und erklärte, daß theils der Bund jetzt schon 38 Jahre bestanden habe, ohne daß ein dänischer Soldat auf die hier besprochene Weise benutzt worden, theils diese Frage, wenn sie einmal zur Sprache komme, keineswegs von ihm, sondern vom Könige und Staatsrath zu erledigen sein würde, und zu einer Anzahl so erfahrener Männer müsse die Nation das Zutrauen haben, daß sie das Richtige wählen würden. Der Antrag ward bekanntlich mit großer Majorität im Folkething verworfen. (H. Nachr.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Juni. Während an einem Ende des weiten russischen Reiches Alles einen kriegerischen Anstrich trägt, werden hier Lustlager gehalten und hohe Besuche empfangen. Einer Masse von hohen Beamten und Offizieren ist zu Reisen in das Ausland Urlaub ertheilt, als ginge die türkisch-russische Differenz, die im Süden das Waffengeräusch bewirkt, den Norden gar nichts an. Allerhöchsten Orts will man, wie es scheint, keine kriegerische Absichten verrathen, allein die eigentlich slavische Partei agitirt im Geheimen und bearbeitet die öffentliche Meinung zu Gunsten des Interesses für die griechisch-orthodoxe Kirche und deren Bekenner in der Türkei. Die Sache ist so weit gediehen, daß die Regierung ohne eclatante Genugthuung nicht zurückweichen kann, falls sie anders nicht einen großen Theil der Popularität im Volke und was noch mehr ist, in der Kirche einbüßen will. Menschikow repräsentirt nicht allein die slavischen, sondern auch vorzugsweise die kirchlichen Interessen Rußland's, welche so ziemlich mit denen des Moskowitenthums zusammenfallen. Gelingt es Rußland, mit seinen Forderungen auf vertragsmäßige Bürgschaft der griechisch-russischen Interessen im Orient durchzudringen, so gewinnt die petersburger Regierung an Popularität auch unter der Partei der Moskowiter, von welcher sie nur ertragen, nicht aber geliebt wird. Es ist dies ein wichtiges zu berücksichtigendes Moment bei Beurtheilung der Motive, welche das petersburger Cabinet veranlassen mit zäher Consequenz bei den gestellten Bedingungen zu verharren. (H. N.)

Kalisch, 26. Juni. Der diesjährige Johannismarkt hat außer dem ausgegebenen Gelde auch Manchem, der die Messe Besuchenden, noch etwas Anderes gekostet. Es besteht, wie bekannt, seit längerer Zeit das Gesetz in Betreff der Bärte. Wenn nun bisher noch abnorm bebärtete Personen hier und da gesehen wurden, so war dies eine Folge der Nachsicht, mit der man von Seiten der Behörden dies Gesetz weniger streng handhabte. Hat nun eine Verschärfung des betreffenden Gesetzes jetzt stattgefunden, oder hat man die Ueberhandnahme der Nichtachtung desselben nun nicht länger ertragen können, weiß man nicht. Doch so viel hat sich herausgestellt, daß man nunmehr das Tragen unvorschriftsmäßiger Bärte durchaus nicht mehr dulden will, und daß man namentlich während des Marktes auf die mitunter stark bebärteten Edelleute complett Jagd machte, und Viele derer, die nicht zeitig genug das Weite suchten, einer unfreiwilligen und kostspieligen Rasur unterworfen hat. — Die Polizei ist also bei uns im wahrsten Sinne des Worts für die Verwirklichung des Sprüchworts: „er mußte Haare lassen!“ besorgt gewesen. — Der seit einiger Zeit anhaltende Regen wirkt sehr störend auf die bereits begonnene Heu-Erndte. — Während des Johannis-Gesinde-Marktes sind gegen vierhundert und fünfzig weibliche und gegen hundert männliche Dienstboten verschiedenen Alters und verschiedener Qualität ge- und vermiethet worden. Nehmen wir an, daß diese Vermiethungen meist durch Faktors geschehen und jeder einzelne Fall nur 15 Sgr. im Durchschnitt abwirft, so ergiebt sich ein Dienstmäkler-Geld von nahe an 300 Thlr., welche von den Dienstsuchenden resp. zu Vermiethenden und Vermietheten gezahlt und aufgebracht werden mußten. — Dabei ist zu bemerken, daß auch außer dem Hauptmarkt zu Johannis das Wechseln hier sehr häufig ist und manche, namentlich weibliche Dienstboten jährlich drei bis viermal die Dienststelle wechseln. (Pos. Z.)

Türkei.

— Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 16ten d. in der „Ostd. Post“ wurde die vom Grafen Nesselrode eigenhändig ausgefertigte Note der Pforte unter gleichzeitiger Festsetzug des peremptorischen Termins von fünf Tagen präsentirt. Wie das erste Mal, heißt es in diesem Briefe, hat man auch dieses Mal alle in und außer Dienst befindlichen Staatswürdenträger zur Berathung eingeladen. Gestern Abend ist erst, behauptet man, die negative Antwort erfolgt. Obgleich man im Publikum dafür noch keine positive Sicherheit hat, so ist eine abschlägige Antwort bei der der Pforte von allen Seiten gegebenen diplomatischen Unterstützung mehr als sicher. Diese diplomatische Mittheilung Rußlands hat hier viel Erstaunen erregt. Trotzdem zweifelt man an der Möglichkeit einer Kriegserklärung von Seiten Rußlands, obgleich man nicht begreift, wozu die Wiederholung einer bereits abgeschlagenen Forderung dienen soll. Wenn die gegenwärtige Ungewißheit lange dauert, so werden wir hier in der Hauptstadt mit Hunger oder mit ungewöhnlicher Theuerung bedroht. Alles wird für das Militair in Requisition genommen. Weder Vieh noch Getreide wird nach Konstantinopel gebracht, weil die Armeen in Rumelien und Anatolien zusammengezogen sich befinden, wohin also alle Produkte der neuen Regierungsverordnungen gemäß gerichtet werden. Dieser Umstand beweis't uns hier, daß uns der Frieden, während man dem Kriege ausweicht, eben so viel wie dieser selbst kosten wird.

— Die Patrie schreibt: „Nach unseren Correspondenzen aus Konstantinopel sollen dem Firman, welcher den verschiedenen Glaubensbekenntnissen religiöse Immunitäten bewilligt, andere Firmans folgen, welche die Rechte und Privilegien der Christen und Muselmänner im ganzen osmanischen Reiche gleichstellen werden. Dieselben Correspondenzen melden, daß der Verkehr zwischen Galacz und Konstantinopel in Folge des niedrigen Wasserstandes der Donau unterbrochen ist. Die Sulina-Mündung hat gegenwärtig eine Tiefe von nur 7½ Fuß. Ueber 200 mit Getreide beladene Schiffe warten auf ein Steigen des Wassers, um in See zu stechen.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 20sten beabsichtigt die Pforte eine Gesandtschaft nach Petersburg abzusenden. Die Rüstungen dauerten daselbst fort; nachdem die Antwort auf das Ultimatissimum gegeben war, wurde alles russische Staatseigenthum eingeschifft.

— 1. Juli, Mittag. Feldzeugmeister Graf Giulay begiebt sich in außerordentlicher Sendung zur Vermittelung des türkisch-russischen Konfliktes nach St. Petersburg.

Paris, 30. Juni. Der Admiral La Susse wird den Admiral Hamelin bei der levantischen Flotte ersetzen. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juli. Gestern ist nach längerer Abwesenheit der Herr Polizei-Direktor und Landrath Freiherr von Schlotheim von Berlin hier wieder eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird derselbe bei der bevorstehenden Trennung des Polizei-Direktoriums vom Landrathsamte, welche beide Aemter von ihm bisher gleichzeitig verwaltet wurden, zum Ober-Regierungsrath ernannt werden.

— Den Vorsitz im Provinzial-Schul-Kollegium der Provinz Pommern, welchen bis vor Kurzem der Regierungs-Vicepräsident Wallach geführt hatte, hat gegenwärtig der Oberpräsident Freiherr Senfft v. Pilsach übernommen.

— Gestern ist die 3te Abtheilung des 2. Artillerie-Regiments von Stralsund und heute die 2. Abtheilung desselben von Colberg hier eingetroffen zu den diesjährigen Schießübungen, welche am Montage bei Kreckow beginnen.

— Man hat in mehreren Journalen auf das Unzureichende der deutschen Seemacht für den Fall eines europäischen Krieges hingedeutet. Die Thatsache läßt sich nicht leugnen, allein wenn man Deutschlands Handelsmarine mit der anderer Staaten vergleicht, sollte man meinen, daß diesem Mangel in verhältnißmäßig kurzer Zeit abzuhelfen wäre. Zu Anfang des Jahres 1852 besaß Deutschland 14,475 Schiffe von 998,530 Tonnen (wovon 9746 Schiffe mit 269,427 Tonnen auf Oesterreich kommen); Holland im Jahre 1850 2130 Schiffe von 432,462 Tonnen; Belgien 149 Schiffe von 30,577 Tonnen, und Frankreich 14,369 Schiffe von 680,565 Tonnen. So ist also Deutschlands Schiffahrt jener von Frankreich bei weitem überlegen, unsere Seeschiffahrt wohl um das Doppelte; dabei ist bei Deutschland die Zahl der kleinsten Schiffe, von welchen Frankreich viele Tausende von einigen hunderttausend Tonnen in Rechnung bringt, gar nicht mit aufgeführt worden. Während die Weser schon zu Anfang 1853 1391 Seeschiffe (wovon das kleinste 92 Tonnen hält) zählte mit 133,634 Tonnen Gehalt, berechnet sich die Rhederei aller französischen Häfen des Mittelmeers, Algerien eingeschlossen, auf 4040 Schiffe von 153,908 Tonnen. Dabei sind tausende von kleinen Schiffen, so daß die Seeschiffahrt der Weser allein jene der mittelländischen Häfen Frankreichs wenigstens um das Doppelte überschreitet.

— Die englische Handelsflotte, welche den Auslandverkehr repräsentirt, zählte am 31. Dezember 1852 7431 Segelschiffe von 2,365,995 Tonnen Gesammtkräftigkeit mit 111,049 Leuten bemannt. In demselben Handel waren betheiligt 149 Dampfer von 83,369 Tonnen Gesammtkräftigkeit mit 7300 Leuten Bemannung. — Den Inlandhandel betrieben 9839 Segelschiffe von 849,670 Tonnen Gesammtträchtigkeit mit 52,507 Mann, und 400 Dampfer von 81,850 Tonnen Gesammtträchtigkeit mit 7126 Leuten bemannt. Die ganze Handelsflotte des vereinigten Königreichs bestand demnach aus 17,819 Schiffen (im In- und Auslandhandel verwendet) von 3,388,884 Tonnen (1,690,442 Last) Gesammtgehalt und bemannt mit 177,982 Leuten. Darunter gab es 49,116 Seelehrlinge und 5700 fremde Seeleute.

— Polizei-Bericht vom 30. Juni. Am 29. d. Mts. Abends ertrank ein 16 Jahr alter Knabe im Festungsgraben am Parnitzthore beim Krebsen. — Entwendet sind: 1) aus einem Hause auf der Oberwiek einige Kleidungsstücke; der Diebstahl ist ermittelt; — 2) aus einem Hause in der Junkerstraße einiges Porzellaingeschirr; der Diebstahl ist ebenfalls ermittelt. — Verhaftet sind am 29. d. M.: wegen Obdachslosigkeit 1, wegen Ruhestörung 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 29. Juni. Heute wurde auf dem Königl. Kreisgerichte das letzte Urtheil in der bekannten Untersuchung wegen Zolldefraude publizirt. Dasselbe lautete gegen den Hauptangeklagten auf eine Geldstrafe von 5807 Thlr., im Unvermögensfalle auf vierjährige Gefängnißstrafe. Noch härter wurde ein Hamburger Kaufmann getroffen. Derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 9807 Thlrn. 17 Sgr, im Unvermögensfalle zu einer sechsjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Außerdem hat derselbe an Waarenvorrath noch den Betrag von 7891 Thlrn. zu erlegen, für welchen auf Höhe von 4754 Thlrn. 5 Sgr. 9 Pf. der Hauptangeklagte mitverhaftet erklärt wurde. Sieben andere Angeklagte wurden ebenfalls zu Strafen verurtheilt, die Uebrigen freigesprochen. — Der Gesammtbetrag des dem Fiskus Zugesprochenen besteht in Waarenwerth zum Betrage von 8691 Thlrn. 29 Sgr., in Strafe 71,190 Thlr. 23 Sgr. Rechnet man hierzu diejenigen Beträge, welche in den früheren Untersuchungen dem Fiskus zuerkannt sind, und zwar in der ersten Sache 26,790 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf, in der zweiten 23,792 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf., in der dritten 2157 Thlr. 4 Sgr., so ergiebt sich die Summe von 78,623 Thlrn. 9 Sgr. 3 Pf., ohne den noch außerdem zu erlegenden Eingangszoll für die defraudirten Waaren. — — Wenn obige Schluß-Uebersicht einerseits als eindringliche Warnung für Alle anzusehen ist, die geneigt sind, durch Umgehung gesetzlicher Steuern lohnende Handelsgeschäfte zu betreiben, die den redlichen Konkurrenten das Bestehen unmöglich machen, so wird andererseits dadurch auch klar, welche böse Folgen hohe Eingangssteuern überhaupt fast nothwendig herbeiführen. Man darf nicht glauben, daß durch jene Strafen der Schmuggel selbst verringert wird; diese treffen ja die eigentlichen Pascher gar nicht, und wenn in diesem Winkel die Abnehmer auch eingeschüchtert sind, so finden sich andere vielleicht nahe bei. Unleugbar hat der Fiskus die Verpflichtung, den redlichen Verkehr gegen den Schmuggel zu schützen und wenn diese Pflicht nicht erfüllt wird, so hat der redliche Verkehr gerechten Anspruch auf laute Klage gegen den Fiskus und gegen seine hohen Eingangszölle. (N. Pr. Z.)

Vermischtes.

Sagan, 27. Juni. In diesen Tagen kam hier, wie man der „Postz.“ schreibt, ein Herr, der sich für einen ungarischen Edelmann ausgab, mit Gemahlin und Dienerschaft an, machte der Frau Herzogin von Sagan einen Besuch und bat dieselbe um ein Darlehen von 6000 Thlr., da diese Summe, welche er hier auf der Post habe finden sollen, unbegreiflicher Weise nicht eingetroffen sei. Der Herr weiß seine Motive so plausibel darzustellen, scheint so bekannt mit den Verwandten der Frau Herzogin, daß diese die Anweisung auf die verlangte Summe wirklich giebt. Bei der Zahlung kommt jedoch der Legitimationspunkt zur Sprache und da dieser nur sehr unvollständig erledigt werden kann, wird die Polizei requirirt, welche Veranlassung nimmt, den Herrn Baron bis zur Ankunft seiner Wechsel im hiesigen Gefängnisse aufzubewahren. — (Breslauer Blätter berichteten schon vor einigen Tagen von diesem Abenteurer, der in Breslau längere Zeit eine erborgte, aber glänzende Rolle gespielt hatte, bis die Staatsanwaltschaft Stoff zu seiner Verfolgung fand. Er suchte dieser aus dem Wege zu gehen, und wurde in Sagan bei Gelegenheit des hier erwähnten Versuchs, sich Reisegeld zu erschwindeln, verhaftet.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Caen, 23. Juni. Dina Immechina, de Jong, von Stettin.
Hartlepool, 27. Juni. Joh. Friedrich, Hillmann, nach Swinemünde.
Hull, 28. Juni. Ejnsina Marg., Topp, von Stettin.
Liverpool, 28. Juni. Masche's Platz, nach Stettin.
London, 29. Juni. Weldad, Folders, von Stettin.
Memel, 27. Juni. Johannes, Schmidt, von Stettin. Fortuna, Siedeberg, do. 29. Johannes, Räsch, von Swinemünde.
Middlesbro', 28. Juni. Albion, Vorbrodt, nach Stettin.
Sunderland, 26. Juni. General v. Wrangel, nach Swinemünde.
Swinemünde, 1. Juli. Laura, Jörgensen, von Grangemouth. Earl of Zetland, Thomsen, von Boneß. Sirene, Steinorth, von Middlesbro'.

In See gegangen:

30. Auguste, Eleonore, Rausch, nach Hartlepool mit Getreide.
Minerva, Bödow, nach London mit Holz und Zink.
Rapid, Zielcke, nach Rügenwalde mit Salz.
Maria, Rutzen, nach Colberg mit Gütern.
Vollmond, Blandow, nach Königsberg mit Schlemmkreide.
Rebecca, Storm, nach London mit Weizen.
Emilie, Martens, nach Goole, do.

William Frazer, Norrie, nach Hull, do.
Anna, Scharlau, nach Goole, do.
Argo, Spiegel, do. do.
1. Juli. Maria Theresia, Schwede, nach Jersey, do.
Amicitia, Nissen, nach Cappeln mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 1. Juli. Weizen, gefragt. Eine Ladung 90pfd. 21lth. Brombg. schw. 72 Thlr. bez., 80 W. 90pfd. 24lth. weißb. poln. schw. pr. Conn. 72 Thlr. bez., 38 W. 89pfd. $3\frac{1}{2}$lth. poln. (gestern) pr. Con. 68 Thlr. bez., 40 W. 89pfd. bunter poln. bei Ankunft pr. Conn. $69\frac{1}{4}$ Thlr. bez., 50 W. 89pfd. mit Maßersatz bunter polnischer vom Boden $69\frac{1}{4}$ Thlr. f. B. bez., 50 W. 89pfd. schles. loco $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 50 W. 89pfd. loco $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 50 W. 89pfd. schles. gelber schwimmend pr. Conn. $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 30 W. $90\frac{1}{2}$pfd. gelber schlesischer schwimm. $70\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Conn. bez., 20 W. $88\frac{5}{16}$pfd. weißer schles. schwimmend 70 Thlr. bez., 70 W. 89.90pfd. pomm. loco 70 Thlr. bez., 100 Wispel 89pfd. 29lth. gelber schlesisch. schw. 70 Thlr. bez., 60 W. 93pfd. gelber schles. vom Boden mit 73 Thlr. bez., 48 W. 89.90pfd. gelber schlesisch. vom Boden $70\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 50 Wsp. do. gelber schles. 71 Thlr. bez., 56 W. 89pfd. gelb. schles. von Ratibor schw. pr. Conn. $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 30 W. 89pfd. und 30 W. $89\frac{1}{2}$pfd. weißb. poln. schw. bei Ankunft pr. Conn. $70\frac{1}{4}$ Thlr. bez., 1 Lad. 90pfd. 2lth. feiner gelber schlesisch. loco 71 Thlr. pr. Conn. bez., 1 Lad. $89\frac{11}{16}$pfd. weißer schles. loco 72 Thlr pr. Conn. bez., 100 Wsp. gelber schles. 90pfd. 12lth. schw. $70\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 58 W. gelber schles. 89pfd. 27lth. und 42 W. do. 89pfd. 23lthg. 70 Thlr. pr. Conn. bez., pr. Juli 88.90pfd. 71 Thlr. und Br.

Roggen fest, 82pfd. pr. Juli $52\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Gd., pr. Juli-August $51\frac{3}{4}$ a 52 Thlr. bez. und Gd., pr September-Oktober 50 Thlr. bez., Br. und Gd., pr. Oktober-Nov. 48 Thlr. Brf., $47\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl, unverändert, pr. Juli-August 10 Thlr. Gd. und Br., pr September-Oktober $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., pr. Oktober-November $10\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Spiritus, stille, am Landmarkt ohne Faß 14 % bez., loco ohne Faß $14\frac{1}{8}$ % bez., pr. Juli und Juli-August $14\frac{1}{2}$ % bez., pr. Sept.-Oktober $15\frac{3}{8}$ % Br., pr. Okt.-Nov. $15\frac{1}{2}$ % Br.

Zink loco $6\frac{7}{8}$ Thlr. Br.
Kleesamen, rother $12\frac{1}{12}$ Thlr. loco bez.
Palmöl 1ma $13\frac{5}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br.
Petersburger Elein $12\frac{1}{4}$ Thlr. verst. bez.
Rosinen, neue $8\frac{1}{3}$ a $8\frac{3}{4}$ Thlr. unverst. bez.
Brasil-Caffee, ord. bis gut ord. $4\frac{1}{6}$ Sgr. bez.
Blau Campeche-Holz $2\frac{11}{12}$ Thlr. verst. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
66 — 68.	52 — 56.	34 — 38.	28 — 32.	58 — 60.

(Oberbaum.) Am 30. Juni sind stromwärts eingekommen: 1347 W. Weizen. 190 W. Roggen. 1025 Ctr. Spiritus. 14,150 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 30. Juni sind küstenwärts eingekommen: 55 W. Weizen. 40 W. Gerste.

Berlin, 1. Juli. Roggen, pr. Juli $52\frac{1}{2}$ a $53\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 51 a 52 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. $49\frac{1}{2}$ a 50 Thlr. bez.
Rüböl, loco 10 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{8}$ Thlr. Gd.
Spiritus, loco ohne Faß $25\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August $25\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 25 Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. $23\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.

Breslau, 1. Juli. Weizen, weißer 71—75 Sgr., gelber 70 a 74 Sgr. Roggen 52—61, Gerste 39—43, Hafer 30—33 Sgr.

Stettin, 1. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	$152\frac{1}{12}$	$152\frac{1}{12}$	—
	2 Mt.	—	$150\frac{1}{3}$	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 $21\frac{1}{4}$	6 $21\frac{1}{4}$	—
	3 Mt.	6 $19\frac{3}{4}$	—	—
Paris	3 Mt.	80	80	—
Bordeaux	3 Mt.	80	—	—
Augustd'or		—	—	$110\frac{2}{3}$
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{3}{4}$	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	$4\frac{1}{2}$ %	104	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	$94\frac{1}{2}$	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	93
do.	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 1. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	$100\frac{3}{8}$	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—	
St.-Schldsch	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	91	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	99	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	101	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	$99\frac{7}{8}$	
Rentenbriefe. Preuß.	4	-	$100\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	$100\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	$100\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	$100\frac{1}{8}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{5}{8}$	$11\frac{1}{8}$	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$	—	
do. v. Rothsch	5	102	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
= p. Sch. Obl.	4	$91\frac{1}{4}$	—	
= p. Cert L A.	5	—	98	
= p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	96	—	
= Part. 500 fl.	4	$92\frac{1}{2}$	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	37	36	
N. Bad. 35 fl.	—	$23\frac{1}{4}$	—	
Span. 3 % inl.	3	—	—	
= 1 à 3 % steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	94 B.
Berg.-Märkische	—	73 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	$102\frac{5}{8}$ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	132 G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$109\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$93\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	102 B.
Berlin-Stettiner	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ B.
do. do. II. Em.	5	$101\frac{1}{4}$ B.
Düsseld.-Elberf.	—	$86\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$185\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$ G.

Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	$216\frac{1}{2}$ G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	$82\frac{1}{2}$ G.
do. Stamm-Pr.-	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$ G.
Thüringer.	—	$110\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	102 B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	$80\frac{1}{2}$ B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	$94\frac{1}{2}$ B.
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	$47\frac{1}{4}$ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	$55\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	334,68'''	334,37'''	334,88'''
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 13 5°	+ 17,5°	+ 13,0°

Inserate.

Bekanntmachung.

Es kommt häufig vor, daß die Besitzer aufgegriffener, ohne Marke herumlaufender Hunde sich damit entschuldigen wollen, daß die Marke angeblich verloren gegangen oder gestohlen sei. Auf diese Entschuldigung kann nie gerücksichtigt werden, da es Sache jedes Besitzers eines Hundes ist, die Marke an einem festgeschlossenen metallenen Halsbande mit einem Metallringe zu befestigen, was hierdurch mit Bezug auf §. 7 des Hundesteuer-Reglements vom 9ten Dezember pr. zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht wird.
Stettin, den 22sten Juni 1853.
Der Magistrat.

Verbindungen.

Unsere am 23sten v. M. in Dürckheim a. d. Haardt vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Stettin, den 1sten Juli 1853.
Eduard Lippold,
Adele Lippold,
geb. **Eisenmenger.**

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Königlichen Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen in Stettin, soll das in Stettin auf der Lastadie No. 267 belegene, früher dem Partikulier Carl August Neumann, jetzt der Wittwe Holtz, Friederike, gebornen Maaß, zu Stargard in Pommern zugehörige, auf 5970 Thlr. abgeschätzte Grundstück zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,
am 7ten November 1853, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Am 11ten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, soll in der Wohnung des Rechts-Anwalt Calow, Klosterhof No. 1182 a., das der St. Petri-Kirche gehörige, am Klosterhofe hieselbst unter 1143 belegene Grundstück meistbietend, mit Vorbehalt der Genehmigung der Kirchengemeine und der vorgesetzten Behörde, verkauft werden. Die Kaufbedingungen und der Situations-Plan sind bei dem Rechts-Anwalt Calow einzusehen.
Stettin, den 2ten Juni 1853.
Das Provisorat der St. Petri-Kirche.
Hasper. Hoffmann. C. Schumacher.
Voigt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1sten August eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.